

XVIII. *(Disiunctus altissim)o flumine Diluno [ab hos]tibus, quem trans[gradi] uel paucis prohiben[tib(us) ne]quibat. Simulatis [transi]tibus aliis aut longe [acta a]llo classe, quam e[misera]t temere, M ex is [textis?] ra[tib(us) ex]ercitum transdu[xit. Tum] praemisso cum equi[tib(us)]. Afr- oder equitatu M]anio legato et par[te na]uium longarum ad [. . . .] insulam peruenit [ratus] inproviso metu [posse] recipi ciuitatem com[meati]bus Italicis oportu[nam. At] aeque illi loco freti ni[hil de] sententia mutaue[re, qu]ippe tumulum late[r]ib(us) i/n mare [-i Pal.] et tergo editis [talig(ue)] fronte [monte? Pal.], ut angusto [et har]enoso [Wölflin] ingressu du(bius pes haereret?) . . .*

Besserer Combinationsgabe und reicherem Wissen wird es ohne Zweifel leicht gelingen, mehrfach reinere Resultate sowie bessere Begründung und Erklärung herzustellen, als ich es vermocht habe. Solche Arbeiten lassen sich, wie die Geschichte der Lesung und Deutung des Berliner Fragmentes zeigt, überhaupt kaum von Einem, noch in verhältnissmässig kurzer Zeit erledigen. Um so viel als möglich vom Erhaltenen zu retten, muss sich der Paläograph, der Sprachkundige, der Historiker und der Geograph verbünden. Denn bereitet es schon bei vollständig vorliegendem Texte eines Classikers die grössten Schwierigkeiten, sich in die Seele des Schreibenden so zu versetzen, dass man gleichsam mit ihm denkt und fühlt, alle seine Andeutungen versteht und erkennt, um wie viel mehr gilt dies von aus dem Zusammenhange gerissenen Bruchstücken, zumal verstümmelten, deren Text nicht blos mühsam reconstruirt werden muss, sondern deren Inhalt über das uns Bekannte hinaustritt!

Der unverhoffte Fund, zu dessen Hebung mir die gütige Unterstützung der oben genannten Herren von hohem Werthe war, muntert zu weiteren Nachforschungen nach den für immer verloren geglaubten Resten der Historien, zunächst nach Theilen der offenbar in der Benedictinerabtei Fleuri im 7. oder 8. Jahrhunderte rescribirten Handschrift auf, deren Theile als lose Hieronymusfragmente nicht allein in Frankreich und der Schweiz, wohin manches einst der Bibliothek dieses Klosters Gehörige gelangt ist, sondern in aller Herren Länder zerstreut sein können.